

Wahrheit zu prüfen, da ja diese alle durch glaubwürdige Documente belegt sind, für welche in erster Linie der mustergiltig angelegte und vom Landesarchivar Brandl mit so grossem Fleisse edierte Codex diplomaticus die beste Quelle war. Wenn wir hin und wieder auch so manche Anzeichen der in riesiger Thatkraft halb erschöpften grossartigen Geistesanlagen des Verfassers bemerken, — wie dies an mehr denn einer Stelle in übersehenen Wiederholungen u. Correcturen der Fall ist, — so sei als vollkommene Entschuldigung hier vorgebracht, dass der greise Gelehrte in den letzten Jahren physisch ungemein viel zu leiden hatte, was natürlich auch nicht ohne Rückwirkung auf seine Geistesschärfe bleiben konnte. Jedermann aber, dem es daran gelegen ist, sich ein vollendetes Bild des in mehr denn einer Richtung mit Recht mit dem Beiworte der »Grosse« gefeierten Karls, Königs von Böhmen zu verschaffen, können wir nur empfehlen den vorliegenden 12. Band der mährischen Geschichte aufmerksam zu lesen. Es entrollt sich in demselben mehr denn ein blosses Geschichtsbild der Markgrafschaft, es ist ein Stück Weltgeschichte der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, das dieser Band bis in die kleinsten Details hin behandelt. Dem Verfasser jedoch, der sich durch die bereits so vielbändige Geschichte Mährens ein für ihn wie als Historiker, so auch als Benedictiner für alle Zeiten so ehrendes Denkmal gesetzt hat, wünschen wir vom Herzen, er möchte doch noch das historische Lebensbild Karls IV. mit Gottes Hilfe abzuschliessen vermögen.

M. K.

Die Vernünftigkeit des Glaubens.

Apologie des Christenthums und der katholischen Kirche. Von P. Caussette, Generalvicar von Toulouse. Nach der vierten französischen Auflage. Mainz. Verlag von Franz Kirchheim. 1888. S. 531.

Unter den neulich in ziemlich grosser Anzahl erschienenen apologetischen Werken verdient diese Schrift durch ihre Eigenart nicht an letzter Stelle berücksichtigt zu werden. Etwas zu »französisch« klingt es allerdings (S. 1), dass »die alten Apologien der Religion ungenügend geworden sind,« und deshalb diese neue herausgegeben wird -- wie überhaupt die Schrift mit grossem Selbstvertrauen auftritt, was wir in unseren Apologien vermissen. Es wird aber niemand von vornhinein missbilligen, dass »die vorliegende Arbeit eine Concession auf die legitimen Ansprüche der Geister« sein und »die Bedürfnisse der Gegenwart im Auge behalten« will und umso weniger wird man nach der Lectüre desselben Grund haben, mit diesem Unternehmen unzufrieden zu sein.

Der Haupttitel (»Vernünftigkeit des Glaubens«) sagt weniger, als das Buch bietet: den Beweis nämlich, dass das

Christenthum als übernatürliche Religion, also als Gegenstand des Glaubens, der Natur des Menschen entspricht und von ihr erfordert wird — allerdings so »erfordert« wird, dass das Wesen des Uebernatürlichen nicht aufgehoben, also von der Natur des nun so historisch gestalteten Menschen erfordert wird —: und zweitens, dass dieses Christenthum nur in der katholischen Kirche sich vorfindet. — Wir haben demnach hier ein vollendetes System der Fundamentaltheologie, worin die herkömmlichen Beweiselemente mit anderen höchst geistreich ausgewählten verwoben erscheinen. Trotzdem ist jener Haupttitel glücklich gewählt, indem er den Gesichtspunkt treffend ausdrückt, unter welchem das Beweismaterial verarbeitet erscheint, nämlich stets das Uebernatürliche, also die Glaubenseite der Religion zu betonen und zu ihr hinzuführen. Und nichts thut ja in unseren Verhältnissen so sehr noth, als das praktische Christenthum der gebildeten Welt nicht in einer bloss verstandesmässigen Religion aufgehen zu lassen.

Der Ton, in welchem die Erörterungen gehalten sind, ist vorwiegend polemisch, und zwar hauptsächlich den französischen Verhältnissen angepasst. Da aber, wie bekannt, die religionsfeindlichen Anschauungen der Franzosen zum verderblichen Gemeingut der ganzen Welt geworden sind, so thut diese sozusagen lokale Färbung der Schrift dem Werthe und Nutzen derselben keinen Eintrag. Die Frische und Lebhaftigkeit der Darstellung, die auch in der ziemlich gewandten Uebersetzung beibehalten ist, macht das Werk geeignet, gerade von denen mit Nutzen gelesen zu werden, welche regelrechte Beweisführungen perhorresciren. Um dieses Vortheiles willen wird man schon hie und da, in untergeordneten Fragen, es leicht nachsehen, wenn manches nicht genau Beweisende oder Hyperbolische mit unterläuft, — und dem Buche recht viele aufmerksame Leser wünschen.

Ein Namen- und Sachregister sollte bei einem derartigen Werke heutzutage nicht mehr vermisst werden!

Raigern.

P. J. Vychodil.

Der hl. Ephräm der Syrer.

Eine dogmengeschichtliche Abhandlung von Dr. Caspar Eirainer, Präfect im erzbisch. Knabenseminare zu Freising. Kempten 1889. Klösel. 120 S. 8°

In neuerer Zeit wurden mehrere bisher unbekannte Schriften des hl. Ephräm veröffentlicht und dadurch das Interesse für den bedeutendsten Kirchenvater der syrischen Kirche geweckt. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Verfassers, als er sich zum Gegenstande seiner Promotionsarbeit die dogmengeschichtliche